

Dieter Kremp

# **Beiß zu, Adam!**

Geheimnisse rund um den Apfel

Vom Mythos des Apfelbaumes

Engelsdorfer Verlag  
2011

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86268-254-6

Copyright (2011) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

16,00 Euro (D)

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

Das Buch widme ich  
meiner Frau Waltrud, meiner Tochter Julia,  
meiner Schwiegertochter Jutta, meinem Sohn Stefan,  
meinem Schwiegersohn Dieter,  
meinen Enkeln Helena, Joshua und Samuel  
und den Obst- und Gartenbauvereinen im Ostertal.

„Und wenn morgen die Welt untergehen würde, pflanze ich heute noch einen Apfelbaum.“

*(Martin Luther)*

„Adam war ein Mensch – das erklärt alles. Er wollte den Apfel nicht des Apfels wegen, sondern nur, weil er verboten war.“

*(Mark Twain)*

„Er labte mich mit Rosinenkuchen, erquickte mich mit Äpfeln; denn ich bin krank vor Liebe.“

*(Bibel, Hoheslied)*

„Ein Apfel am Tag und der Doktor bleibt, wo er mag.“

*(Redewendung)*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Inhalt

Beiß zu, Adam! Geheimnisse des Apfels .....	11
Adam und Eva.....	19
Der Biss in den Apfel.....	20
Von der Zauberkraft des Apfelbaumes.....	21
Die Äpfel der Hesperiden .....	25
Der Apfel – die Frucht der Liebe.....	34
Von der magischen Behandlung des Apfelbaumes.....	39
Der Baum des Lebens und der Liebe.....	41
Der biblische Apfel.....	43
Der Apfel in der Geschichte.....	44
Die Frucht des Paradieses .....	46
Apfelrezepte.....	48
Liebesapfel im Volksbrauchtum.....	49
Die Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen .....	52
Der Apfel in der Mythologie.....	56
Der „Frauenapfel“ .....	59
Vom heilenden Zauber des Apfelbaums und des Apfels .....	61
Vom Wildapfel zum Kulturapfel.....	63
Der Adamsapfel .....	66
Der Apfelbaum: Steckbrief, Herkunft und Nutzung.....	67
Vom schlafenden Apfel .....	74
Der Apfel in der Volkskunde.....	75
Der Apfelbaum und seine Göttinnen.....	76
Holzäpfel, bitter wie Galle und sauer wie Essig .....	78
Rezepte mit Holzäpfeln .....	79
Der Apfel, die Frucht jedes Glaubens.....	81
Zu der Apfelverkäuferin .....	83
Der Apfel stand Pate.....	83
Der Apfel in Visionen und Prophezeiungen.....	85
Apfelbräuche in der Weihnachtszeit.....	86
Till Eulenspiegel und der gebratene Apfel .....	88
Der Apfel, ein Name mit keltischem Hintergrund .....	89
Vom Mythos des Apfels .....	90

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die dreifaltige Göttin Ostara und der Apfel .....	92
Äpfel, die Paradiesfrüchte in der Weihnachtsküche.....	93
Rund um den Weihnachtsapfel .....	93
Weihnachtliche Apfelrezepte .....	95
Apfelgedichte zur Weihnachtszeit.....	97
Knecht Ruprecht.....	99
Am Weihnachtsbaum durften Äpfel nicht fehlen .....	100
Großmutter's Bratäpfel – ein Klassiker im Advent .....	102
Bratapfelrezepte .....	103
Der Bratapfel .....	109
Was Großvater noch wusste .....	110
Wie man Äpfel richtig im Haushalt lagert.....	113
Lob dem Apfel.....	114
Von der heilsamen Wirkung des Apfels.....	115
Gesunde Phenole im Apfel .....	117
Apfeldiät und Apfelkuren heilen Krankheiten.....	119
Apfelchips werden immer beliebter .....	122
Großmutter's Apfelringe sind wieder im Kommen.....	123
Rezepte mit Apfelingen .....	124
Apfeltee beruhigt und stärkt das Immunsystem .....	126
Rezepte von Apfeltees.....	127
Einkehr .....	129
Rezepte von Apfelkompott.....	130
Apfellikör bringt ein Stückchen paradiesisches Wohlbehagen.....	131
Rezepte von Apfellikören .....	132
Apfelbowle zur Erfrischung.....	134
Rezepte Apfelmarmeladen.....	137
Apfelessig – Gesundheit aus der Natur.....	140
Apfelbrand – Schnaps aus Äpfeln.....	144
Rezepte mit Apfelschnaps (Apfelbrand) .....	146
Calvados – Apfelbrand aus der Normandie .....	148
Der Apfelwein heißt auch Viez.....	149
Rezepte mit Apfelwein.....	154
Rezepte mit Apfelsaft.....	159
Herstellung von Apfelmost.....	162

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Kuriose Apfelnamen .....	167
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm .....	168
Die Deutschen lieben den Apfel .....	169
Zitate und sprichwörtliche Redensarten rund um den Apfel.....	174
Wenn der „Abbelkrotz“ im Halse „krebbt“ .....	176
Der Kulturapfel – eine 12 000-jährige Geschichte.....	177
Keine Chance für die kalte Sophie.....	183
Den Winter überlisten mit blühenden Apfelbaumzweigen .....	184
Heute ist der Ohrwurm im Obstgarten hoch willkommen .....	186
Die Quitte – ein Apfel für Aphrodite.....	188
Quitten – goldene Früchte als Duftspender.....	191
Quittenrezepte.....	193
Zieräpfel – dekorativ und nützlich.....	197
Tomaten – die wahren Paradies- und Liebesäpfel .....	199
Tomatenrezepte .....	201
Der Birnbaum, Mann und Frau zugleich.....	202
Der Schuh auf dem Birnbaum.....	204
Birne mit Geist .....	205
Ein Baumhaus für Kinder im Apfelbaum .....	207
Kulturgeschichte der Streuobstwiesen .....	208
Das Märchen vom Apfelbaum .....	215
Im Apfel liegt Dein Glück.....	223
Die Entstehung des edlen Apfels.....	224
Apfelsymbolik.....	225
Baum des Lebens und der Liebe .....	229
Der Apfel, die Frucht der Unsterblichkeit bei den Kelten .....	232
Vom Baum in die Küche.....	238
Salate, Vorspeisen und Suppen mit Äpfeln .....	239
Apfelhauptgerichte .....	244
Apfeldesserts.....	248
Apfelkuchen und Apfeltorten.....	252
Der Apfelbaum als „Messgerät“.....	256
In den Klostergärten wurde der Apfelanbau gepflegt.....	258
Altbewährte Apfelsorten.....	260
Ein Freund der Baumzucht.....	274

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Der Riese, der Königssohn und der Apfel.....	276
Wir brauchen alte Obstsorten.....	281
Streuobstbau – keine Erfindung der Neuzeit.....	283
Zum Schutz unserer alten Obstsorten.....	285
Sommer-, Herbst- und Winteräpfel.....	286
Tafel-, Wirtschafts- und Mostäpfel.....	288
Die Geschichte der drei Äpfel – aus Tausendundeine Nacht.....	291
Das Märchen vom wunderbaren Apfel.....	297
Der verzauberte Apfelbaum.....	298
Der Tod auf dem Apfelbaum.....	300
Der Apfel des Paradieses.....	302
Quellen.....	303

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



## Beiß zu, Adam! Geheimnisse des Apfels

Er umschließt ein essbares Geheimnis, dem unsere gemeinsame Urmutter Eva nicht widerstehen konnte. Farbige ist er, rund, glänzend, wohlschmeckend und überdies zur Vermehrung bereit – so wurde er Freude dem Schauenden, Nutzen dem Rechnenden, Rettung dem Hungernden und beziehungsreiches Symbol dem Fragenden: der Apfel.

Warum es wohl gerade ein Apfel war, in den Adam beißen musste? Nun, wer hätte denn eine haarige Kokosnuss vorgezogen oder eine Zitrone, der man die saure Natur schon ansieht, wenn daneben die rote Backe eines Apfels freundlich einlud? Das Geheimnis, das die erste Eva mit dem Apfel verbindet, ist gewiss nichts weiter als der Wunsch, den Herrn Gebieter satt zu machen und somit bei guter Laune zu halten, und das mit möglichst wenig Arbeit. Oder wollte Eva Adam mit dem Apfel verführen? Aber es muss doch ein Holzapfel gewesen sein, der sauer wie Essig und bitter wie Galle gewesen war. War Adam blind vor Liebe?

Eine Kokosnuss essbereit zu machen oder einen Blättersalat anzurichten, das hätte doch Mühe gekostet, sogar Kunstfertigkeit, und Eva war gewiss keine gute Hausfrau. Das konnte sie schließlich erst werden, nachdem das Haus gebaut war.

Das Zutrauen zum Apfel wollte Eva trotz gewisser Erfahrungen niemals aufgeben. Mit verzehrender Treue hing sie ihm weiterhin an. Unzählige ihrer Töchter haben seither den Apfel weitergegeben, ohne Arg und ohne allzu böse Folgen. Ganz ohne Folgen freilich nicht immer, denn ein wenig Heimlichkeit ist geblieben.

Seiner runden Form wegen ist der Apfel zum Symbol der Vollkommenheit geworden. Der Vollkommenheit muss das Glück verschwistert sein, und so wird der Apfel zum Symbol des Glücks, der Welt und auch der Herrschaft, die in göttlichem Willen ihre Wurzel hat. Der Reichsapfel war ihr Zeichen. Im alten Persien trug man Stäbe, auf denen ein goldener Apfel befestigt war.

Auch alte Sagen und Mythen zeugen von einer weiter Verbreitung dieser Schau. Als Adonis, der frühlinghafte Jüngling, zum ersten Mal in die Unterwelt kommt, wird er gefragt, was das Herrlichste sei, das er auf der Erde

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

zurückgelassen habe, und ohne Zögern sagt er: „Sonne, Mond und Äpfel“, lauter runde Sachen also.

Zu größter Berühmtheit und einem Namen, der immer noch Klang hat, gelangten die Äpfel der Hesperiden, obschon es nichts weiter mit ihnen auf sich hat, als dass eben ein Herakles ungläubliche Abenteuer bestehen musste. Athene, der er sie opferte, brachte sie wieder in den Garten auf der Insel der Seligen im fernen Westen zurück. Diese Insel möchte Teneriffa gewesen sein, und das Dorf Orotawa trägt stolz drei goldene Äpfel im Wappen.

Herakles mag einen lichten Moment gehabt haben, als er darauf verfiel, gerade Athene die Äpfel zu opfern. Nur der Zeitpunkt war falsch, denn Athenes Interesse an dieser Frucht war zu dieser Zeit noch nicht erwacht. Aber der Augenblick sollte kommen, da sie durch einen Apfel merklich aus ihrer göttlichen Ruhe gebracht werden würde.

Herakles bekam den erstaunlichen Beinamen Apfelmel oder Melon, allerdings nicht durch diesen Apfelraub. In Griechenland gab es Hirten, die ihm regelmäßig ein Schaf opferten. Nun konnten sie einmal wegen des Hochwassers nicht rechtzeitig ein Tier herbeiholen und so verfielen sie, als intelligente Griechen, auf einen kleinen, frommen Schwindel. „Melon“ bedeutet sowohl Schaf als auch Apfel. Also ließen sie Schafe und Hochwasser sein, nahmen einen Apfel, steckten Holzstäbchen als Beiwerk hinein und das Melon-Opfer war bereit. Bei dieser praktischen Sitte blieben sie, und sie konnten schließlich ihr Gewissen damit beschwichtigen, dass es beim Opfer weniger auf die Materie als auf den Geist ankomme. Solche „Schafe“ kann man heute noch dort sehen.

Eine so vielsagende Frucht konnte freilich nicht nur Symbol für Glanz und Herrlichkeit sein. Ihr Ausdrucksvermögen, ihre inneren Wesensbeziehungen reichten ein großes Stück weiter. Ist des Apfels äußere Form Ausdruck für Vollendung und hohes Wesen, so birgt er doch im Innern etwas recht Irdisches: Kerne. Zweifellos ist es diese braune, zum Schoß der Erde verlangende Füllung, die den Apfel auch zum Symbol der Fruchtbarkeit werden ließ.

Als Persephone gerade Blumen pflückte – ein stets mädchengefährdendes Tun – kam Hades aus dem Gebüsch und entführte sie in die Unterwelt. Mutter Demeter hatte wohl anderes mit der Tochter im Sinn und gab ihrem Zorn so mächtigen Ausdruck, dass Hades den Raub beinahe hätte freilassen müssen. Doch was tat er? Er bot Persephone einen Granatapfel an. Ahnungslos biss

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

sie hinein, und dieser Bissen band sie so stark an die Erde, dass sie fortan für den dritten Teil eines jeden Jahres zu ihr zurückkehren musste. Der Granatapfel blüht rot und hat besonders viele Kerne.

Innere Bindung durch einen Apfel ist in den Mittelmeerländern ein altbeliebtes Motiv. Da gab es religiöse Feiern, deren Teilnehmerinnen bei Strafe nicht vom Apfel essen durften; sie sollten während dieser Zeit frei bleiben von seinem zum Irdischen drängenden Einfluss. Auch Moslems sehen diesen Zug. Allah nahm, nach ihrer Sage, am ersten Tag einen Apfel und teilte ihn. Adam und Eva erhielten jeder eine Hälfte und dazu den Auftrag, die fehlende Hälfte zu suchen. Die beiden hatten es noch leicht, doch die Aufgabe galt auch ihren Kindern und Kindeskindern, und so sucht seither die eine Hälfte der Menschheit die ihr entsprechende.

Nun, in der Götterwelt der Alten geht es für unsere Begriffe überwältigend sündig zu, und man scheint sich dort an den sonnigen Gestaden wenig Gedanken darüber gemacht zu haben, ob die Liebe zwischen den Geschlechtern unter anderem auch metaphysische Aspekte gehabt habe. Dass sie jedoch Folgen haben könne, überraschende, neckische, auch grauenvolle, gewiss, das wusste man und nahm es hin.

Da war die Sache mit Peleus, dem Vater des Achill, des Helden mit der weichen Ferse. Auf Beschluss der Götter sollte er in zweiter Ehe Thetis heiraten. Diese jedoch war der Sache abgeneigt. Sie sträubte sich und bot ihre ganze Fantasie auf, um sich dem ungewünschten Werber zu entziehen. Aber ob sie Gestalt des strömenden Wassers, die der bissigen Raubkatze oder der verzehrenden Flamme annahm. Peleus hielt fest, was ihm zugesprochen. Dann kam die Hochzeit des Jahres. Alle Unsterblichen waren eingeladen und überreichten glänzende Geschenke. Nur eine hatte man geflissentlich vergessen, Eris, und das war verständlich, war sie doch die Göttin der Zwietracht. Man wünschte sie nicht. Sie aber ließ sich nun mal nicht ausschließen, diese Hüterin des Unfriedens. Eris gedachte sich ihren Anteil Vergnügen an diesem Fest auf eigene Weise zu gewinnen, eines boshaften und mit spielerischer Mühelosigkeit zu erlangendes Vergnügens: Sie warf in den Festsaal einen goldenen Apfel, in den sie zuvor zwei abgefeimt biedere Worte geritzt hatte: „Der Schönsten“ stand da.

Wie vorauszusehen, ging die Saat sofort auf: Hohe Damen vergaßen die guten Umgangsformen, vergaßen, dass Bescheidenheit nicht nur deine Zierde der

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Schlechtweggekommenen ist, vergaßen den Rat der Weisen, kurz, sie zankten sich um den Apfel. Nachdem durch Zuruf die Lage soweit geklärt war, dass nur noch drei der Damen in engere Wahl kamen, wurde beschlossen, ein unschuldiger und daher hellblickender Hirtenknabe solle die Entscheidung treffen. Paris wurde für dieses Amt ausersehen, und vor ihn traten auf dem Berge Ida die göttlichen Damen Hera, Athene und Aphrodite.

Da dieser ersten und berühmtesten Wahl einer Schönheitskönigin, im Gegensatz zu späteren Bräuchen, keine Zeugen beiwohnten, sind verständlicherweise mancherlei Berichte im Umlauf. Sicherlich darf man jenem Bericht vertrauen, in dem gesagt wird, dass Paris von angeborener Gründlichkeit war und deshalb darauf bestand, die zu beurteilenden Schönheiten erst einmal ungeschminkt und unverhüllt zu beschn.

Zwei von ihnen hielten dies für ein unschickliches Ansinnen und zeigten sich empört. Die Dritte hingegen, Aphrodite, hielt das Benehmen der Anderen für Prüderie und erklärte, gerechtes Urteil setze Offenbarung voraus. Sie tat, was der junge Richter forderte. Hera und Athene mussten, Groll im Herzen, es der Schamlosen gleichtun, wollten sie nicht ihre Chancen aufs Spiel setzen; und das wäre doch noch härter gewesen. Der Apfel aus Paris' in Aphrodites Hand wurde Ausgang einer Geschichtslawine, die das stolze Troja zermalmt.

Eine andere Frau, die Fürstin Libussa in Böhmen, sah im Apfel gleich der Eris ein Mittel, Zwietracht zu erzeugen. Nur tat sie es nicht aus Bosheit, sondern aus Klugheit. Und sie entzweite nicht Frauen, sondern Männer. Die Fürstin hatte drei Generale, die durch ihre Machtgelüste das Land in Gefahr brachten. So ließ sie die drei Generale rufen, legte einen schönen Apfel vor sie hin und sagte mit feinem Lächeln: „Wer der Verdienstvollste unter euch ist, der mag den Apfel nehmen.“ Sofort zogen sie blank und brachten sich gegenseitig um. Zu anderem Zweck als die zanksäende Eris bediente sich die schöne Atlanta des Apfels. Ihr hatte ein Orakel große Unannehmlichkeiten in Aussicht gestellt für den Fall, dass sie eine Ehe einging. Sie sollte dann ihre reizende Gestalt verlieren.

So etwas kommt zwar vor, muss aber doch nicht immer sein. Jedenfalls war es von dem Onkel recht hässlich, die Seele des Mädchens so zu vergiften. Atlanta beschloss, Jungfrau zu bleiben. Um die Bewerber abzuschrecken, gab sie bekannt, dass dem Tode verfallende, wer im Wettlauf mit ihr verlöre. Sie konnte das leichthin verkünden, war sie doch zu Fuß die Schnellste der Sterblichen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ihr Vorgehen freilich war befremdlich, Der laufende Bewerber bekam eine kleine Vorgabe, sie rannte mit dem Speer in der Hand hinterdrein. Erreichte sie ihn, und sie erreichte eben jeden, dann vollstreckte sie das Urteil gleich selbst. Trotz der bedenklich hohen Wahrscheinlichkeit, von Frauenhand getroffen zu werden, fanden sich immer wieder kühne Jünglinge, denen ein Abenteuer den höchsten Einsatz wert war. Eines Tages kam Hippomenes und meldete sich mit siegesgewisser Lässigkeit zum Wettkampf. Da er sich zuvor bemüht hatte, mit Aphrodite in gutes Einvernehmen zu kommen, war seine Zuversicht nicht grundlos: Aphrodite hatte ihm drei goldene Äpfel gegeben und eine weibliche Gebrauchsanweisung dazu.

Der Wettlauf begann. Atlanta holte langsam auf. Doch als sie nahe kam, ließ Hippomenes einen Apfel ins Gras fallen. Atlanta, von Form und Glanz des Gegenstandes angezogen, geriet ein wenig ins Stocken und verlor kostbare Sekunden. Dasselbe gelang nochmals mit den beiden Reserveäpfeln, und dann war Hippomenes am Ziel. Aber er beging einen vernichtenden Fehler. Im Rausch seines Glücks vergaß er, Aphrodite die Äpfel zurückzugeben, und dann, von allen wohlwollenden Geistern verlassen, umarmte er noch dazu Atlanta im Tempel einer anderen Gottheit. Das war zuviel, man wird es zugeben, wenn auch nur eigentlich des Guten. Göttlicher Zorn musste über die beiden kommen, und sie wurden auf der Stelle in Löwen verwandelt. Da diese ein relativ trauliches Eheleben führen, war das doch noch gnädiger als eine Verwandlung etwa in Spinnen oder Siebenschläfer. Leider aber hat durch die Überschwänglichkeit des Jünglings das schwarzseherische Orakel Recht bekommen.

Wer arglos und herzlich in einen Apfel beißt, und dann zu spät sieht, dass ein Wurm schon vor ihm drin war, der stößt wohl leicht eine Verwünschung aus. Warum nur der herrliche Apfel einen so widerlichen Gast beherbergt? In Rumänien erzählt man sich folgende Erklärung:

Es war als das goldene Zeitalter der Menschen zu Ende ging. Die Leute waren nicht mehr zufrieden damit, von einem gütigen Gott gespendet zu bekommen. Sie wollten selbst Kräfte lenken und Macht in Händen haben. Damals wuchs der Anfang des Teufels auf der Erde. Die Menschen sahen Vorteil und Vergnügen darin, vom Bösen allerlei Künste zu lernen. Da beschloss Gott einzugreifen. Er kam auf die Erde, versammelte die Menschen und sagte, er wolle ihre Künste sehen. In einer Scheune zwischen Apfelbäumen zeigten sie, was

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

sie gelernt hatten. Schließlich forderte Gott sie auf, einen Apfel anzufertigen. Das überstieg nun die Teufelskünste der Prüflinge bei weitem und ihre Versuche blieben kläglich stecken. Da wurde Gott zornig, schleuderte einen Blitz unter die bösen Menschen und diese krochen als hässliche kleine Würmer in die Äpfel der umstehenden Bäume. Bilden hatten sie diese nicht können, nun mussten sie sie zerstören. Seither sind manche Äpfel wurmstichig.

Auch der Büchsenobstesser wird sich noch daran erinnern, dass der Apfel recht geeignet dazu ist, Runden und andere Zeichen in die Schale geritzt oder ins Fleisch geschnitten zu bekommen. Dies, in Verbindung mit seinen guten Flugeigenschaften, ließ ihn findigen Leuten für die Nachrichtenübermittlung geeignet erscheinen.

Akonitus, ein schnelldenkender Griechenjüngling, kannte die Methode. Doch hielt er es für einfältig, nur gerade eine verliebte Botschaft auf solche Weise abzusenden, und auch für zu wenig förderlich, wenn es um eine greifbare Eroberung ging. Er tat ein Weiteres und Stärkeres: Zu deinem Fest auf der Insel Delos verfiel er sich im Blick eines blühenden Mädchens aus vornehmem Athener Hause. Bei ihrem Vater würde der keine Beachtung finden, das wusste er. Als er ihr wieder einmal folgte, ging sie zum Tempel der Diana, um dort zu opfern. Ein witzig-kühner Gedanke kam da Akonitus, und er kaufte rasch einen Apfel, ritzte etwas in die Schale und ließ ihn dann der Kydippe, so hieß das Mädchen, vor die Füße rollen, als sie bei der Göttin weilte. Kydippe konnte den Apfel nicht liegenlassen, Neugierde regte sich in ihr, sie nahm ihn auf und las hörbar, wie es eben üblich war: „Ich schwöre bei Diana, Akonitus wird mein Gemahl.“ Da war es geschehen. Diana hatte den Schwur gehört, und dem Vater der Kydippe blieb kein Ausweg, er musste die Tochter dem gewitzten Burschen überlassen.

Solche Kniffe verfielen freilich nicht überall, und meist wurden sie ja auch nicht benötigt. Wenn die Beherrschung des Wortes mangelhaft war, die Zunge im entscheidenden Moment versagte, da musste oft der Apfel einspringen. Manchmal gewann er die Bedeutung einer Redeformel. Schon das Zuwerfen – etwas burschikos, vielleicht auch nur verlegen- oder das Überreichen eines Apfels galt als Liebeserklärung und Werbung, und wurde deshalb ernt genommen. Der Apfel war der wichtigste Buchstabe des ganzen symbolischen Alphabets.

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

War die Zungenfertigkeit der Umworbenen nun vielleicht größer als die des Werbenden, so wird sie sich doch in einem solchen Fall einer dem Augenblick frommen Zurückhaltung befleißigt haben.

Die Germanen sahen den Apfel als Träger von Kräften für ein ewiges Leben in Jugend. Iduna gibt den Helden, die Walhalla betreten, Äpfel in goldenen Schalen. Und als es Loki gewinnt, Iduna zu rauben, da erleiden die göttlichen Helden einen Rückfall in die irdische Schwäche zu altern. Doch sie gewinnen Iduna zurück, und, einmal gelobt an ihren Äpfeln, haben sie auch gleich ihre Jugendkraft wieder gewonnen.

In Ungarn gab es bei Werbung und Hochzeit ausgesuchte schöne Äpfel zu sehen, die vielfach mit Geldstücken gespickt waren. Dass um solcherart gespickte Äpfel auf Hochzeiten Wettläufe veranstaltet wurden, nimmt nicht wunder.

Das Land, in dem alles Liebeswerben einzig auf die Ehe zielt, blieb bisher noch unentdeckt. So war auch die Sprache des Apfels nicht immer „ernst“, sondern vielleicht spielerisch und tändelnd.

Uralt sind mancherlei Bräuche, bei denen wir den Apfel in geheimnisvollen Diensten sehen, vom Symbol zum Zaubermittel schon fast hinüber wechselnd. Da gab es Leute, die, anders als der junge Akonitus, die Frucht mit kaum sichtbaren zauberischen Zeichen versahen. Es kam dann darauf an, zu erreichen, dass die richtige Person den Apfel verzehrte, wozu Geschick gehörte. Ein Italiener erzählt, dass einmal ein solcher Apfel, der für einen Mann bestimmt war, versehentlich in den Magen eines Schweins geriet. Das gute Tier sei daraufhin der Herstellerin des Zauberapfels nicht mehr von der Seite gewichen.

Verbreitet mag auch noch die Verwendung von Äpfeln für das Orakel zu sein. Ein Mädchen nimmt drei Äpfel mit ins Schlafgemach. In die Schale hat sie zuvor je einen Namen geritzt. Erwacht sie nachts, so isst sie im Dunkeln einen Apfel auf, und wessen Name darauf stand, der wird es sein.

In österreichischen Landen trugen die Mädchen vom heiligen Abend bis zum Mittag des Neujahrstages immer einen Apfel bei sich. Neujahr um zwölf Uhr mittags stellten sie sich vor die Haustür und aßen den Apfel, während die Kirchenglocke zum Gebet läutete. Der erste Bursche, der dann vorbeikam, war der Richtige. Kluge Leute helfen dem Orakel gerne ein wenig nach oder

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

beugen vor, und das lässt sich bei einer solchen Gelegenheit doch ganz gut einrichten.

Orakelmächtig sind auch die Apfelkerne, und sie ähneln dabei im Gebrauch den Sternschnuppen. Bringt man einen spitzen Kern mit der gebotenen Feierlichkeit in die züngelnden Flammen und es gibt einen kleinen Knall, dann ist zwar der Kern geplatzt, aber der heimliche Wunsch wird in Erfüllung gehen.

Hat das Orakel recht behalten oder der werbende Liebesapfel zwei junge Leute ernstlich eines Sinnes gemacht, dann kann ein Fest gefeiert werden, für unzählige das Fest ihres Lebens. Auch da tritt der Apfel noch einmal in Dienst. In China hat ein kleiner Knabe die Aufgabe, in die Ecken des ehelichen Gemachs vier Äpfel zu legen. Sie sind hier Zeichen des ehelichen Friedens. Zieht die Braut in das Haus ein, so bekommt sie eine Apfelgabe. Einen Apfel muss sie anbeißen, verborgen unter ihrem Schleier. Die angebliche Friedenssymbolik möchte man friedlich anzweifeln und den ganzen Vorgang eher für einen Fruchtbarkeitsritus halten, was dem starken Wunsch der Chinesen nach Kindern entspricht.

Eben diese Bedeutung soll eine Sitte in Griechenland haben. Hochzeiter werden beim Verlassen der Kirche mit getrockneten Granatäpfeln beworfen. Platzen diese dabei, so dass die Kerne herausfallen, dann hat auch schon das Orakel gesprochen und verkündet: Viele Kinder werden kommen.

Von Äpfeln erzählen auch Grimms Märchen. In „Eisenhans“ wirft eine Königstochter – selbst im Märchen können sich nur Vermögende einen solchen Luxus leisten – drei goldene Äpfel unter die versammelten Ritter. Sie will einen bestimmten herausfinden. Es gelingt. Die Rittersleute spielen begeistert mit, und schließlich erweist sich der Geschickteste auch als der Gesuchte.

In „Schneewittchen“ macht sich die böse Stiefmutter dreimal auf den Weg zu den sieben Zwergen. Zweimal können die kleinen Helfer das Schneewittchen vor dem Ärgsten bewahren. Beim drittenmal jedoch fällt der Frau eine teuflische List ein. Sie benutzt die im Menschen von Kindheit an schlummernde Liebe zum Apfel, vergiftet ihn aber zuvor. „Schneewittchen lüstert den schönen Apfel an... und konnte nicht widerstehen“, heißt es betrübt. Einmal mehr hatte der Apfel den Verführer spielen müssen. Glücklicherweise ist alles dann noch gut ausgegangen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Der Apfel sättigt und nimmt den Durst. Er hält den Menschen bei bester Laune. Er macht ihn freundlich und freudig, er macht ihn mutig und übermütig, Dinge, die Eva sehr schätzte. Dass dazu der gute Adam auch leichtsinnig wurde, sie störte es nicht. Sie würde es ihm abgewöhnen im Laufe der Zeit. Auch dieser Drang ist bis heute Evas Töchtern erhalten geblieben.

## **Adam und Eva**

Der Apfel des Paradieses

Jede Frucht hat ihr Geheimnis,  
ob Apfel oder Birne gleich.  
Der Apfel aus dem Paradies,  
er wächst als Frucht so weiblich,  
man denkt sogleich,  
das ist symbolisch.

Die Birne, wie sie aufrecht wächst,  
das sieht man, sie ist männlich.

War es der Apfel aus dem Paradies,  
den Eva ihren Adam essen ließ?  
Als er die Frucht genossen,  
ist ihm ein Trieb gesprossen.

Wenn man die Frucht genießt,  
gibt man den Römern recht:  
Die Frucht ist weiblich,  
ein frauliches Geschlecht,  
die Eva ihren Adam schmausen ließ.

Das Wunder der Natur ward wahr,  
als Eva Adam einen Sohn gebar.  
Die Geburt der Menschheit war vollbracht  
und Gottes Segen darüber wacht.

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

## Der Biss in den Apfel

Die von der goldenen Sonne verklärten Tage des Altweibersommers neigen sich dem Ende zu. Schon beginnen Rückblicke. Die Ernte ist eingebracht, auch die Apfelernte. An der Tatsache, dass die Ernte nur der Lohn systematischer Arbeit vorher ist, hat sich genauso wenig geändert, wie daran, dass die Früchte umso intensiver und genussvoller angenommen werden, je größer die Anstrengung war.

Wir haben einen Apfel in der Hand. Wir stehen auf einem Gipfel. Gemeinsamkeiten? Ja. Es gibt heute schnell gezüchtete Früchte, oft tiefgefroren, fad im Geschmack und Geruch. Und es gibt mit Seilbahnen erfahrene Bergspitzen, die menschenüberfüllt sind... Und es gibt noch den „Natur-Apfel“, vielleicht kleiner, weniger perfekt, mit Stellen und Flecken. Wenn wir aber ihn in die Hand nehmen, seine nicht wachsglatte, sondern seine naturbelassene Oberfläche spüren, seinen Duft längst vor seinem Geschmack einsaugen, meinen wir das Jahr des Apfelbaumes vor uns zu sehen: Aus der Ruhe in die Frühlingssonne streben die Knospen, der weiß-rosa Blütenwipfel zeichnet sich ab gegen den weiß-blauen Himmel über der grün-gelben Wiese. Die Wanderung durch sommerliche Felder lässt uns schattige Ruhe unter seinem grünen Dach finden... Und nun beschert uns der Herbst seine Frucht, bevor wieder die Ruhestarre der Kälte ihn greift. Der Biss in den Apfel ist der Blick vom Gipfel ins Land der Berge nach mühevolem Aufstieg... Daseinsgenuss erreichen wir als Krönung einer Anstrengung, eines langen Weges – und dieser Genuss ist eine wesentliche Grundlage unseres immer wieder durch uns selber neu gestaltenden Wohlbefindens.

Wir müssen in unserem Leben viele kleine Ernten einbringen! Auch viele Apfelernten. Um ernten zu können, müssen wir die biologischen Wachstumsbedingungen berücksichtigen – und nach getaner, notweniger Arbeit die heitere Gelassenheit besitzen, die Ernte zu erwarten, uns daran zu erfreuen und zugleich in Vorsorge an das nächste Jahr (und beim Bergsteigen an den sicheren Abstieg) zu denken!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!